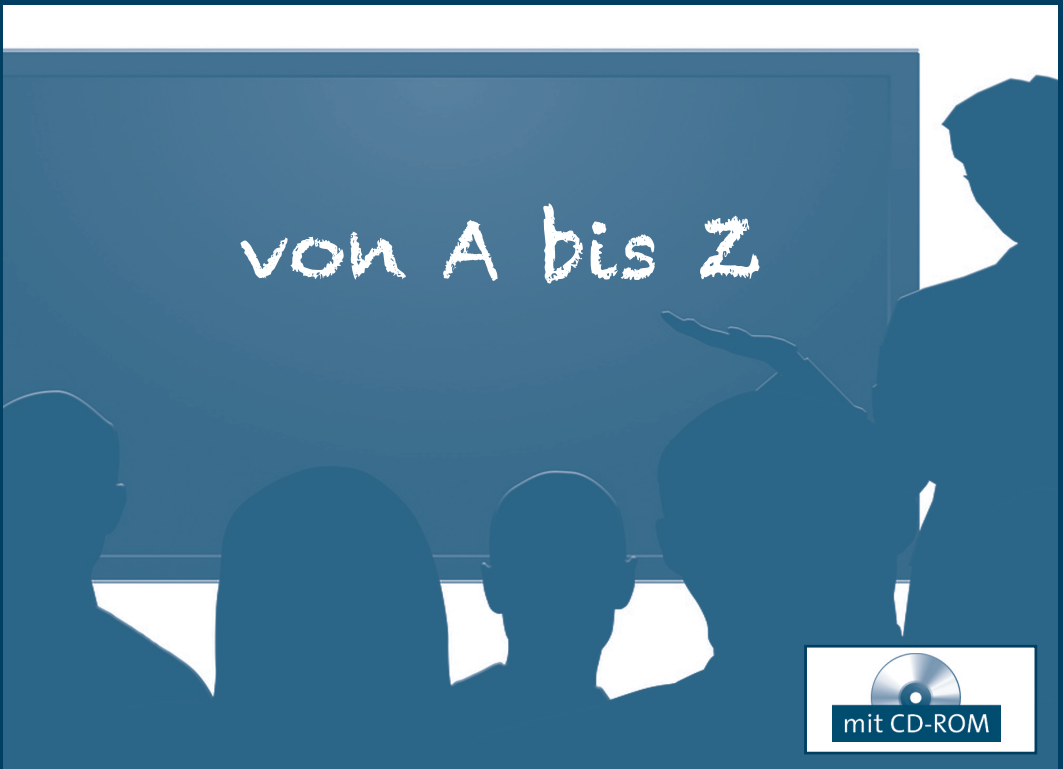


Gisela Steins

Handreichung Hochschullehre: Classroom Management



Gisela Steins

**Handreichung Hochschullehre:
Classroom Management**



PABST SCIENCE PUBLISHERS
Lengerich

Korrespondenzadresse: Prof. Dr. Gisela Steins
Universität Duisburg-Essen
Fakultät für Bildungswissenschaften
Institut für Psychologie
45117 Essen
E-Mail: gisela.steins@uni-due.de
Homepage: www.uni-due.de/biwigst

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt. Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2017 Pabst Science Publishers, 49525 Lengerich, Germany

Formatierung: Susanne Kemmer
Druck: KM-Druck, D-64823 Groß-Umstadt

Print: ISBN 978-3-95853-270-0
eBook: ISBN 978-3-95853-271-7 (www.ciando.com)

INHALT

Inhaltsverzeichnis

Einführung in die Handreichung	9
Teil I: Hochschullehre von A bis Z	15
1. Ansprechbarkeit	17
2. Besonderheiten der Hochschullehre	18
3. Cultural Responsive Classroom Management	19
4. Deeskalation	19
5. Didaktische Herausforderungen	21
6. Evaluation	22
7. Frauen und Männer	23
8. Gespräche führen	24
9. Haltung gegenüber Studierenden	25
10. Hochschullehre	26
11. Ideale Ausbildung in Hochschullehre	27
12. Junge Erwachsene	28
13. Kollegium	28
14. Kommunikationsgestaltung	29
15. Lernnachweise	30
16. Medien	34
17. Organisation	38
18. Präsenzplicht	39
19. Plenumsaktivitäten	40
20. Rote Fäden	41
21. Selbstkenntnis	41
22. Trolle	42
23. Übungen	43
24. Veranstaltungsformen und Veranstaltungsgrößen	43
25. Wissenschaft	45
26. Zeitmanagement	45

Teil II: Classroom Management von A bis Z	47
1. Authentizität	49
2. Belastungen im Lehrerberuf	52
3. Classroom Management	58
4. Cultural Responsive Classroom Management	61
5. Didaktische Herausforderungen	63
6. Emotionen	67
7. Erziehung	70
8. Führung	74
9. Gedankenformen	74
10. Gespräche führen	77
11. Ideale Classroom Management Ausbildung	78
12. Individuum und Gruppe	79
13. Interaktionsgestaltung	80
14. Interventionen	81
15. Jugendliche	82
16. Klassenregeln	83
17. Neben den Hauptlinien	85
18. Ökologische Perspektive: Sitzordnungen	87
19. Plenumsspiele	91
20. Persönlicher Raum	96
21. Querelen	98
22. Selbstanalyse	100
23. Struktur	110
24. Übungen	111
25. Wie geht es?	112
26. XXL	113
27. Yo	118
28. Zum Schluss	118
Teil III: Veranstaltungen / Seminare	121
Seminar zum Classroom Management: Überblick über zentrale Themen des CM	123
1. Thema: Einführung	123
2. Thema: Individuelle Entwicklung von Schülern/innen	125
3. Thema: Gruppenpsychologische Perspektive	127
4. Thema: Gruppe und Kultur und zurück zum Individuum	129
5. Thema: Prävention und didaktische Herausforderungen	131
6. Thema: Prävention aus umweltpsychologischer Perspektive	133

7. Thema: Prävention und Sanktionen in der Schule	136
8. Thema: Prävention und Selbsttechnologien	138
9. Thema: Intervention – Grundlagen und Beispiele	140
Seminar: Themen des Classroom Managements unter besonderer Berücksichtigung von Selbsttechnologien	143
1. Thema: Einführung – Erste Sitzung	143
2. Thema: Das A B C der Erkenntnis	146
3. Thema: Tatsachen und Umwelt	150
4. Thema: Wahrnehmung	153
5. Thema: Interpretation	155
6. Thema: Bewertung	158
7. Thema: Bewertung und Verhalten	164
8. Thema: Exploration	167
9. Thema: Disputation	167
10. Thema: Schüler/innen-Lehrer/innen-Interaktion	169
11. Thema: Sanktionssysteme	171
Teil IV: Anhang	173
Abbildungsverzeichnis.....	175
Tabellenverzeichnis.....	175
Kästenverzeichnis	176
Verzeichnis Datenträger	177
Angaben zur Person	179

EINFÜHRUNG

Einführung in die Handreichung

Was soll dieser Band?

Dieser Band für Lehrende in der Lehrerausbildung bezieht sich auf Vorgehensweisen und Inhalte zur Vermittlung von Wissen zum Classroom Management (CM). Lehre ist selten aus einem Guss. Sie ist diskursiv und beleuchtet viele Facetten eines Themas. Sie hat etwas Kursorisches, Unfertiges, manchmal auch Improvisiertes. Man kann mit einem Sachverhalt nach einer Diskussion von 20 Minuten fertig sein. Manche Inhalte erschließen sich nicht nach nur einer Veranstaltung.

In Bezug auf das vorliegende Thema ist die Herausforderung groß, die Zeit so optimal zu nutzen, dass nach Veranstaltungsende relevante Wissensbestände zum CM/Klassenführung gesichert sind. Denn Classroom Management (im Folgenden als CM bezeichnet) ist häufig kein verpflichtendes Thema in der Lehrer/innenausbildung und wenn doch, umfasst es nicht selten nur eine einzige Veranstaltung. Da Wissen auf diesem Gebiet immens wichtig für das weitere Berufsleben ist, beispielsweise für das eigene Stresserleben beim Unterrichten, den Lernerfolg der Schüler/innen und deren individuelle Entwicklung, habe ich mich entschlossen, dieses Buch zur Lehre auf diesem Wissensgebiet zu schreiben.

Damit will ich keineswegs sagen, dass nicht auch viele andere Themen in der Lehrer/innenausbildung relevant sind. Meine eigene Lehre umfasst z.B. Vorlesungen und Seminare zu Themen wie Geschlechtsspezifische Identitätsentwicklung, Sozialpsychologische Grundlagen und Anwendungen für die Schule, Körper und Schule, Gruppenpsychologie für die Schule, etc. Und auch viele andere Wissensgebiete haben ohne Zweifel eine hohe Relevanz für das Berufsleben eines/einer Lehrers/in.

Allerdings bin ich der Meinung, dass das vorliegende Thema für zukünftige Lehrer/innen ein Kernstück ihrer Ausbildung darstellt. Es umfasst eine sehr enge Verquickung zwischen Theorie und Praxis, die auf den Alltag in der Schule bezogen ist. Ohne das hier zusammengetragene Wissen, so würde ich behaupten, bemerken zukünftige Lehrer/innen viele Probleme in ihrem Berufsalltag entweder gar nicht oder sie verstehen sie falsch und handeln dann so, wie sie meinen es tun zu müssen, weil sie es selber so erlebt haben oder kennen. Das kann manchmal richtig, aber manchmal auch falsch sein; in jedem Fall bleiben Entscheidungen ohne Wissensgrundlage dem Zufall der eigenen Erfahrungswelt und nicht professionellen Standards, die auf empirisch nachvollziehbarer Grundlage entwickelt wurden, überlassen. Als Wissenschaftlerin gebe ich mich nicht gerne mit Behauptungen aufgrund eigener Erfahrungen zufrieden. Deswegen haben wir in unserer Arbeitsgruppe die hier zusammengetragenen Inhalte einer jahrelangen und sehr ausführlichen Forschung unterzogen.

Kurz zusammengefasst kommen wir aufgrund unserer Untersuchungen zu den folgenden Erkenntnissen:

- Wissen zu CM wird von den Studierenden des Lehramtes geschätzt und als relevant befunden.
- Wissen zu CM erhöht die wahrgenommene Selbstwirksamkeit von Studierenden, auch in schwierigen Situationen angemessen handeln zu können.
- Wissen zu CM erhöht die Kompetenzen, auch in schwierigen Situationen angemessen handeln zu können.
- Je länger Studierende das neue Wissen in Handlungen einüben können, desto größer der Effekt des Wissens in der Praxis.

Die hierzu relevanten Quellen werden jeweils im Anschluss an ein Kapitel genannt, so auch hier.

Die vorliegende Handreichung will nun einen Überblick über die als relevant erkannten Wissensselemente zum CM geben und Anregungen liefern, wie dieses Wissen vermittelt werden kann. Dabei wird kein Anspruch auf Vollständigkeit des Wissens erhoben. CM-Forschung umfasst ein so weites Feld, dass daraus die gesamte Lehrer/innenausbildung bestritten werden könnte. Die hier versammelten Inhalte geben die Grundlage für mehrere inhaltlich reich ausgestattete universitäre Veranstaltungen ab. Es werden Themen angeschnitten, die sich als anregend in der Diskussion mit Studierenden herausgestellt haben.

Das Handbuch dient also der Sicherung notwendigen Wissens zum CM und bildet somit einen *Mindeststandard* für dieses Thema innerhalb der Lehrerausbildung ab. Die Inhalte beruhen auf zwei Lehrbüchern und werden in diesem Band nicht mehr dargestellt, sondern nur noch in zu vermittelnder Form thematisiert. Deswegen ist dieser Text, anders als ein Standardtext aus der Wissenschaft, nicht von der Zitation wissenschaftlicher Quellen laufend unterbrochen, sondern wichtige Quellen werden jeweils am Ende eines Abschnitts zitiert.

Es werden Themen und Methoden beschrieben, die sich bewährt haben. Grundlage sind sieben Seminare, die hierzu gehalten wurden, und etliche Vorlesungen sowie mehrjährige Theorie-Praxisprojekte, die hierzu durchgeführt wurden. Aus diesen Veranstaltungen ist auch eine Fülle von Studierendenstimmen zusammengekommen, die in der Darstellung der einzelnen Inhalte Gehör finden.

Spezifische Herausforderung für Dozierende bei der Vermittlung von CM

Wer CM lehren will, muss CM machen: Beim Lernen von CM muss man CM erleben. Denn die zentralen Ergebnisse der Lehr-Lern-Forschung sind auf die Interaktionen zwischen Dozierenden und Studierenden übertragbar. Studierende bringen ihre dominanten, überlernten Reaktionen mit und übertragen diese auf die spätere individuelle Beziehungsgestaltung mit den Schülern/innen, aber auch auf die mit der Gruppe. Sind nicht auch die eigenen Erfahrungen an der Universität, die Interaktionen mit den Dozierenden, prägend für diese Gestaltung?

Es ist sicher recht unglaublich über die Relevanz einer entwicklungsunterstützenden Beziehung zu dozieren, wenn man selber einen abweisenden oder arrogant wirkenden Interaktionsstil mit Studierenden etabliert hat. Lehre über beispielsweise Methoden hat dieses Problem nicht in diesem Ausmaß, auch wenn ohne Zweifel ein freundlicher Interaktionsstil insgesamt lernförderlich ist. Für CM gilt dies aber in ganz besonderem Ausmaß. Abbildung 1 soll dies in Gestalt einer simplen additiven Gleichung unterstreichen: Wissen zu CM setzt sich zusammen aus auf Empirie basierendem Wissen, aus dem Training des Praxistransfers und den Erfahrungen, die bei der Wissensvermittlung gemacht wurden und die wiederum reflexiv in Forschung und Praxis eingebracht werden.

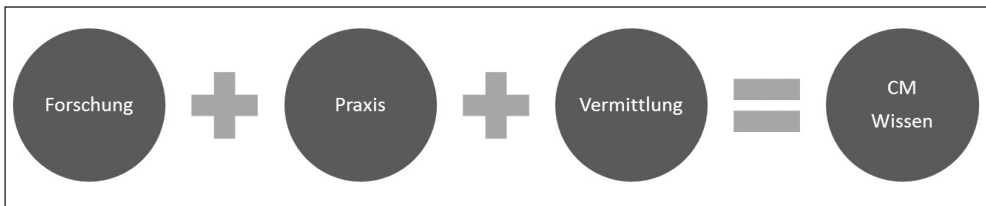


Abbildung 1: Bestandteile von CM Wissen

Es können natürlich theoriegeleitete Hypothesen entwickelt werden zu der Frage, wie diese Elemente möglicherweise interagieren. Das ist aber nicht Thema dieser Handreichung. Für die Handreichung bedeutet dies zunächst, dass Inhalte in der Lehre zu CM alle drei Elemente berücksichtigen sollten.

Aufbau der Inhalte

Die Handreichung hatte in vorherigen Versionen recht unterschiedliche Strukturen, deren Chronologie hier nicht wiedergegeben werden soll. Alle Versionen waren ausnahmslos unbefriedigend, da sie diesem Band entweder einen zu starken Lehrbuchcharakter verliehen hätten oder aber der Doppelstruktur dieses Unterfangens nicht gerecht geworden wären, sowohl die Inhalte in Bezug auf Forschung und Praxis zu berücksichtigen als auch die Ebene der Hochschullehre und ihrer Spezifika einzubinden. Formal sind diese Ebenen nun dadurch kenntlich gemacht, indem sie in unterschiedlichen Teilen der Handreichung ausgeführt werden.

Bei den Inhalten gibt es also erstens die Ebene der Forschung und Praxis und Anregungen dazu, wie diese formal vermittelt werden können in Form von Präsentationen, Rollenspielen, kognitiven Aufgaben, Gruppenarbeiten, Textempfehlungen etc. In diesem Band sind in dem Teil II, CM von A bis Z, 28 Aspekte hierzu zusammengetragen worden ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit. Es wird von der eigenen Akzentsetzung, dem eigenen Lehrstil, der Veranstaltungsform und -größe sowie dem möglichen Zeitmanagement abhängen, welche Bearbeitungsvarianten gewählt werden. In dem Teil III, Veranstaltungen, werden außerdem zwei Seminarkonzepte beschrieben, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven der Vermittlung von CM nähern. Schließlich liegt dem Band ein Datenträger bei, dem Präsentationsrohlinge für eine Vorlesung und Materialien zu einem Seminar zu entnehmen sind.

Da jedoch CM sich der besonderen Herausforderung zu stellen hat, dass die Inhalte durch ein glaubwürdiges Modellverhalten der/s Dozierenden unterstrichen werden bzw. durch ein unglaubwürdiges Modellverhalten konterkariert würden, ist die Ebene der Hochschullehre besonders zu berücksichtigen. Sie stellt die zweite Ebene der hier zusammengetragenen Aspekte dar. Sie umfasst in dem Teil I, Hochschullehre von A bis Z, 26 Erläuterungen zu so verschiedenen Inhalten wie Haltung gegenüber Studierenden, Medien etc.

Gewählt habe ich als Ordnungsmethode das Alphabet. In meinen Augen überwiegen die Vorteile (leicht zu lesen, übersichtlich, flexibel in der Zusammenstellung) die Nachteile (insbesondere den Eindruck von Inkohärenz). Ich hoffe, dass sowohl Form als auch Inhalt viele Dozierende in der Hochschullehre speziell für die Vermittlung von CM anregen können und sich diese Handreichung hierfür als hilfreich erweist.

Literatur

Grundlagentexte für Lehre zu CM

Zwei Bände wurden im Verlauf der schulbezogenen sozialpsychologischen Forschung unserer Arbeitsgruppe entwickelt, die eine bereits positiv getestete Grundlage für Veranstaltungen zum Thema CM liefern. Verweise auf diese beiden Bände finden sich jeweils an den hierzu passenden

Stellen. Alle Inhalte der Veranstaltungen können mit Hilfe dieser beiden Bände vertieft werden bzw. die Bände geben zahlreiche Anregungen für weitere vertiefende Literatur.

- Steins, G. (2014). Sozialpsychologie des Schulalltags. Band I: Grundlagen und Anwendungen. 2. substantiell überarbeitete Ausgabe. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Steins, G., Bitan, K., & Haep, A. (2014). Sozialpsychologie des Schulalltags. Band II: Im Klassenzimmer. Lengerich: Pabst Science Publishers. (2. überarbeitete Auflage 2015).

Forschungsergebnisse zur Wirkung von CM-Wissen

In den folgenden Publikationen finden Sie aktuelle Ergebnisse zu den Wirkungen von CM-Wissen für die Selbstwirksamkeit der Studierenden und deren Kompetenzen.

- Steins, G., Haep, A. & Wittrock, K. (2015). Technology of the Self and CM - A systematic approach for teacher students. *Creative Education*, 6, 2090-2104. DOI: 10.4236/ce.2015.619213.
- Steins, G., Wittrock, K., & Haep, A. (2015). Contents of CM: What is necessary, what is possible, how Is it done at school? *Creative Education*, 6, 2045-2062. Doi: 10.4236/ce.2015.619210.
- Steins, G., Wittrock, K., & Haep, A. (2016). The effects of classroom management education on handling a class disruption among teacher students. *Creative Education*, 7, 2403-2422. Doi: 10.4236/ce.2016.716231.
- Wilton, T. & Steins, G. (2012). Umgang von Lehrenden mit Stress: Zur Bedeutung des Konzeptes rationaler Gedanken in der Lehrerausbildung. *Zeitschrift für Rational-Emotive & Kognitive Verhaltenstherapie*, 23, 7-32.

TEIL I

Hochschullehre von A-Z

Vorge stellt werden nun 26 Aspekte, alphabetisch geordnet. Viele Aspekte werden durch die Stimmen Studierender illustriert, Zitate, die aus den seminarbegleitenden Lerntagebüchern entnommen wurden.

1. Ansprechbarkeit

Lehrende an Hochschulen und Universitäten haben einen recht unterschiedlichen Betreuungsschlüssel aufzuweisen, der es manchmal unmöglich macht eine persönliche Betreuung zu gewährleisten. Insbesondere Studierende in sogenannten Massenstudiengängen sind hiervon betroffen. Es ist den Studierenden so gut wie unmöglich einen Lehrenden persönlich über einen längeren Zeitraum kennenzulernen. Damit schwinden natürlich auch die Möglichkeiten, Studierende persönlich zu begleiten und als Modell dafür fungieren zu können, wie Interaktionen unterstützend gestaltet werden können. Aber selbst bei bestem Willen können Hochschullehrende unter bestimmten Bedingungen keine individuelle Betreuung bieten.

Im Folgenden einige Strukturen, die dem Mindeststandard entsprechen, von zusätzlichen Strukturen ergänzt, die eine Studierendenbetreuung besser machen. Grundsätzlich sollte eine gute Betreuung den Studierenden Kontrolle über ihre eigenen Handlungen geben und diese auf einer realistischen Basis ermutigen.

Mindeststandard an Bereitstellung von Ansprechbarkeit und Betreuung

- Regelmäßige Sprechstunden
 - ⇒ Die in der Regel nicht ausfallen.
 - ⇒ Ausfallzeiten werden angekündigt.
- Erreichbarkeit über E-Mail
 - ⇒ E-Mails werden regelmäßig beantwortet.
 - ⇒ Tipp: Intervalle der Bearbeitung werden transparent gemacht (z.B. auf der eigenen Homepage)
- Mindestbetreuungsangebote
 - ⇒ Kandidaten/innen für Qualifikationsarbeiten und Prüfungen wissen, welche Termine für Rückfragen zur Verfügung stehen.
 - ⇒ Hierfür werden Anzahl und Ort und Zeit festgesetzt.
 - ⇒ Dies kann in Gruppen geschehen und muss nicht individuell laufen.

Zusätzliche Strukturen, die die Qualität von Ansprechbarkeit und Betreuung verbessern

- Regelmäßige Sprechstunden
 - ⇒ Die einen Zeitpuffer beinhalten, so dass auch die letzten Studierenden „dran“ kommen.
- Erreichbarkeit über E-Mail
 - ⇒ E-Mails werden nicht nur regelmäßig beantwortet, sondern auch aktiv geschrieben, um zum Beispiel für bestimmte Besprechungen auch selber aktiv Termine einzufordern. Auch können Foren eingerichtet werden, über die Fragen beantwortet werden, die für alle sichtbar sind.
- Mindestbetreuungsangebote
 - ⇒ Zusätzlich zu den Gruppenangeboten können in bestimmten Stoßzeiten auch Zeitfenster für bestimmte Anliegen zur Verfügung gestellt werden.

2. Besonderheiten der Hochschullehre

Hochschullehre ist nicht mit Unterricht in der Schule zu verwechseln. Lehre ist immer nur eine Teilaufgabe der Gesamtaufgabe von Wissenschaftlern/innen an Hochschulen. Lehre bezieht sich auf Grundlagen, die sehr spezifisch sind, und soll, anders als Schule, keine Allgemeinbildung ermöglichen, sondern setzt diese voraus. Lehre an Hochschulen ist immer in Verbindung zur Forschung in bestimmten Disziplinen zu betrachten.

Eine Besonderheit der Hochschullehre ist, dass sie in vielfacher Weise bestimmte Fähigkeiten bei den Studierenden voraussetzen muss, um auf einem hohen Niveau durchgeführt werden zu können.

Voraussetzungen für eine qualitativ gute Hochschullehre sind:

- Eine sehr hohe Lesekompetenz der Studierenden, die sich auch auf internationale Fachliteratur erstreckt.
- Eine hohe Frustrationstoleranz. Diese ist notwendig, um sich auch durch Sachverhalte arbeiten zu können, die zunächst unzugänglich erscheinen.
⇒ Damit zusammen hängt Soziale Kompetenz: Studierende sollten in der Lage sein die Unbill von Gruppenarbeiten und anderen teambezogenen Arbeiten ertragen zu können; auch die Notwendigkeit, mit anderen Studierenden oft in relativ beengten Verhältnissen sich aufzuhalten (Rushhour in der Mensa; Stoßzeiten in der Bibliothek, volle Seminarräume) und sich dabei so zu verhalten, dass sie andere nicht in ihrer Konzentration beeinträchtigen.
- Eine sehr gute Schreibkompetenz: Studierende sollten Texte bereits leserlich und kohärent in ihrer inhaltlichen Argumentationsstruktur schreiben können. Rechtschreibung und Orthographie sollten kein Thema mehr sein.

Auch wenn natürlich nicht alle Studierenden diese Kompetenzen in einem hohen Maß erfüllen, tut es doch die überwiegende Anzahl der Studierenden. Diese Voraussetzungen zeigen aber deutlich, dass Hochschule ein anderer Ort als Schule ist.

Hochschullehre darf nun einerseits diesen hohen Standard voraussetzen.

Andererseits wird ihre Qualität aber auch von menschlichen Interaktionen beeinflusst. Ein wichtiger Inhalt von CM Wissen besteht darin, dass Lehramtsstudierende während ihrer Ausbildung internalisieren, dass ihre persönliche Interaktionsgestaltung mit den Schülern/innen eine wichtige Basis guten Unterrichts ist. Hochschullehre in CM muss deswegen einer guten Interaktionsgestaltung zwischen Dozierenden und Studierenden verpflichtet sein, d.h. unterstützend, anregend, ermutigend sein. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sie in einem anderen Kontext stattfindet: Studenten/innen sind keine Schüler/innen, die Hochschule ist keine Schule.